Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: - (2019)

Heft: 58: Missionskartographie

Artikel: Zur Kartierung der Weltanschauung der Ngaju auf Borneo

Autor: Thomas, Guy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Kartierung der Weltanschauung der Ngaju auf Borneo

Guy Thomas

In etlichen Volksgruppen und Glaubenssystemen dienen Landkarten nicht alleine der Orientierung in einem klar definierten physischen Raum. Dies gilt auch für das zu den Dayak zählende Volk der Ngaju in Kalimantan, dem indonesischen Teil der Insel Borneo. Ihre Darstellung der «oberen Welt» und der «unteren Welt» ist von kosmographischen Zusammenhängen und moralischen Leitsätzen geprägt. Das ausgewählte Beispiel von ca. 1930 beinhaltet eine vielfältige Symbolik, welche unter dem Gesichtspunkt von Vorstellungen bei den Ngaju zum Menschsein in körperlicher und seelischer Form skizziert und erläutert wird.[1]

Die Ngaju

Die Ngaju sind eine indigene Volksgruppe der Insel Borneo. Sie zählen zu den Dayak. Dayak bedeutet – eventuell vom malaiischen adja abgeleitet – «Inländer». Die Ngaju leben im Landesinneren der indonesischen Provinz Kalimantan Tengah, hauptsächlich entlang den Flüssen Barito, Kapuas und Kahayan, und zählen etwa 500 000 bis 800 000 Mitglieder. Sie sprechen eine eigene Sprache, Ngaju, welches dem malayo-polynesischen Zweig der austronesischen Sprachfamilie angehört und sich in weitere Lokaldialekte unterteilt. Die traditionelle Religion der Ngaju wird heute Kaharingan genannt und gilt in Indonesien offiziell als Variante des Hinduismus. Jedoch sind inzwischen auch viele Ngaju zum Christentum oder zum Islam übergetreten.

Der Ethnologe Hans Schärer und die Basler Mission in Kalimantan

Die Basler Mission begann im Jahr 1922 ihre Arbeit im damaligen Borneo[2] (im heutigen Kalimantan, dem indonesischen Teil der Insel Borneo).
Zwei schillernde Persönlichkeiten unter den Missionaren der 1930er und 1940er Jahre waren Johannes Göttin und Hans Schärer. Beide zeichneten sich durch weitreichende Erfahrungen und Beobachtungen an der Schnittstelle zwischen Islam, Christentum und den Glaubensvorstellungen der verschiedenen Ngaju Dayak-Gruppen aus.
Der aus Wädenswil aus dem Kanton Zürich stammende Hans Schärer (1904–1947) trat 1926 ins Missionsseminar der Basler Mission ein und wurde 1932 ordiniert. Zehn Wochen später reiste er von Marseille aus nach Kalimantan, wo er bis 1939 auf sechs verschiedenen Missionsstationen tätig war. Danach studierte er in Leiden und schloss dort 1946 sein Doktorexamen mit der Doktorarbeit «Die Gottesidee der Ngaju Dayak» ab. Hans Schärer erlangte auch international einen hervorragenden Ruf in Kreisen der Ethnologie und Sozialanthropologie und gilt damit als einer der Wegbereiter für die allmähliche gegenseitige Annäherung von christlicher Missionstätigkeit und die auf wissenschaftlichen Erkenntnisanspruch ausgerichtete Ethnologie.[3]

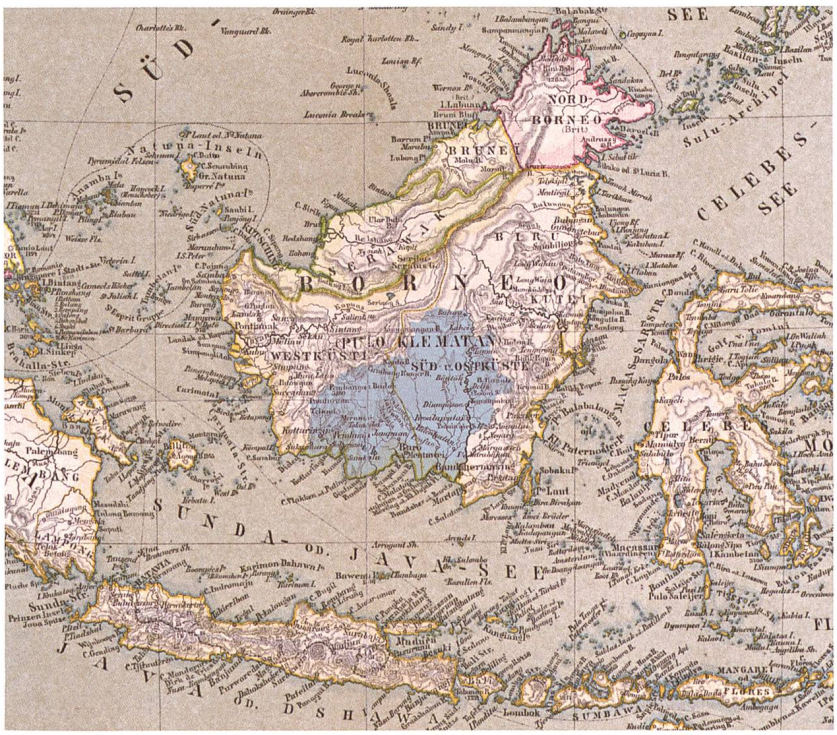

Abb. 1: *Hinter-Indien und Ostindische Inseln*, 1:13 000 000. Karte aus dem *Sohr-Berghaus Hand-Atlas*, Lithographie. Ausschnitt auf ca. 45% verkleinert. In Blau eingetragen ist die geographische Lage von Kalimantan auf Borneo. (BMA, 97753, www.bmarchives.org 100202771).

Kartographische Deutungsgrundlagen

Als Deutungsgrundlagen für die vorliegende kartographische Darstellung unterscheidet Hans Schärer in seinen Arbeiten zwischen sakraler Literatur einschliesslich sakraler Schriften (oloh balian) sowie zum einen der Rechtsliteratur (hadat) und zum anderen kultische Zeichnungen. Wichtig sind auch Hinweise zur Gottesidee unter den Ngaju Dayak. Schärer geht davon aus, dass die ursprüngliche höchste Gottheit der Oberwelt die dayakischen Namen Tingang (Basa Sangiang Bungai), übersetzt 'Nashornvogel', sowie Radja Tontong Matanandau und Kanarohan Tambing Kabanteran Bulan, 'Fürst der Sonne' und 'König des Mondes' getragen haben mochten. Später kam der Name 'Mahatara/Bahatara Guru' zur Zeit des unter indischem Einfluss entstandenen Reiches Modjopahit (1292 bis 1478) hinzu. Danach wurden die hindu-javanischen Herrscher von mohammedanischen Herrschern abgelöst. Ab Ende des 16. Jahrhunderts traten verschiedene dayakische Gruppen zum Islam über und ersetzten ihren alten Gottesnamen durch Mahatala, der in den Priestergesängen als Ranjing Mahatala Langit Eingang fand.
Dieser Wandel schlägt sich auch in der figurativen Darstellung der Schöpfungsmythen der Ngaju nieder, indem den Hindu- und Islam-Gemeinschaften in der oberen Welt an einem besonderen Flusslauf eigene «Stammesdörfer» eingezeichnet wurden. Am selben Fluss wurden zusehends auch die «Stam-

Abb. 2: Das Weltbild der Dayak auf Borneo zeigt die traditionellen Vorstellungen von Diesseits (untere Welt) und Jenseits (obere Welt). Die obere Welt der Ahnen wird so konkret gedacht, dass sie kartiert werden kann (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung MK 2232).

Kartenglossar:
Kaloenen = Leute («untere Welt», also das Diesseits)
Manadja antang = Ruf des Adlers (Adler: Symbol der Ahnen) zur Hilfe der Erdbewohner
Taroesan = kleiner Kanal
Tasik = Ozean; Symbol des Reichtums/Wohlergehens und des erfüllten Lebens
Tasik malamboeng boelan = Gottes Ozean
Tasik irai hintan = Ozean der Juwelen
Tasik irai bintang = Ozean der Sterne
Tasik mandalan boelan = Ozean des Mondlichtes
Tasik amboen = Ozean des (Früh-)Morgennebels
Tasik matan andan = Ozean der «Augen des Tags» (= Sonnenaufgang)

mesdörfer» der aussenstehenden Gruppen, mit denen die Ngaju in Kontakt traten, angelegt.
Von den holländischen Händlern und Missionaren wurde der in der Umgangssprache verwendete Göttername Hatala verwendet, der sich aber in der Evangelisierungsarbeit auf den christlichen Gott bezieht (als Übernahme für einheimische Bezeichnungen in der Übersetzungsarbeit). Analog dazu wird der Name für den dayakischen Seelenführer, Tempon Telon, einer bedeutenden Figur in dayakischen Glaubensvorstellungen, für Jesus Christus verwendet. Es liegt auf der Hand, dass solche Parallelen nicht immer auf Gegenliebe stiessen, aber ihre Wurzeln in der dayakischen Schöpfungsgeschichte zeugen von einem langen Prozess der innerdayakischen Adaptation an innere und äussere politische, soziale und religiöse Veränderungen. Die Gottheit der Unterwelt trägt zwei Namen, den ursprünglichen Namen Tambon (hindu-javanisch: Naga) und den in der hinduistischen Periode hinzugefügten Namen Bawan Djata Balawang Bulau, kurz Djata. Schärer verwendet die Namen Mahatala (Oberwelt) und Djata (Unterwelt).

Zur «oberen Welt» und «unteren Welt»

Die «obere Welt» dehnt sich über die Wolken aus und unterscheidet sich in nichts von der «unteren Welt», wo die Dayak in menschlicher Gestalt leben.

Allerdings sind Vegetation, Wasser und Gebirge üppiger als in der von Menschen besiedelten Welt. Mahatala bewohnt in der Oberwelt den Urberg, umgeben von männlichen und weiblichen Geisterwesen und Gottheiten. Die Unterwelt, wo Djata anzusiedeln ist, ist gleichsam als Urwasser bekannt, auf dem die Welt der Menschen liegt. Gemäss dem dayakischen Schöpfungsmythos schufen Mahatala und Djata aus ihren Totememblemen (Dolch oder Speer und heiliges Gewebe oder Geflecht) den Lebensbaum, der im Urwasser wurzelt und bis zum Urberg hinaufreicht). Der Lebensbaum verkörpert die Einheit der Gottheiten in ihrer «ambivalenten Totalität».[4]

Verbindung zwischen ritualisierten Zeichnungen, materieller Kultur und Spiritualität

Die Karte dürfte unter Anleitung der Ngaju entstanden sein. Möglicherweise wurde sie von einem Missionar gezeichnet. Es handelt sich hier um ein kosmographisches Kartenbild, welche die Weltanschauung der Ngaju widerspiegelt. Der Drache liegt unter der Weltoberfläche und symbolisiert die Weiblichkeit. Die gesamte Karte vermittelt ein ganzheitliches Bild des Lebens (in Form eines Zyklus) der Menschen. Sie ist als «Landkarte des Lebens» zu verstehen, verankert in einheimischen Glaubensvorstellungen. Die Karte dient gleichzeitig zur Vermittlung traditioneller Wertvorstellungen gegenüber Christen. Sie bietet ein allgemeines Bild der «Landkarte des Lebens», ohne sich auf einen geographisch/topographisch eingegrenzten Raum zu beschränken. Die Karte ist durch ein gewisses Kontinuum zwischen verschiedenen Welten («obere Welt» = Jenseits; «untere Welt» = Diesseits) gekennzeichnet.

Ebenso verhält es sich mit alltäglichen Gewohnheiten: Wenn die Ngaju im Diesseits zu viele Bäume fällen, so werden auch in der «oberen Welt» weniger Bäume mehr auffindbar sein. Das ist als Warnung vor Verletzungen der Mutter Erde/Natur zu verstehen. Der Drache, der die Welt/Erde auf seinem Rücken trägt, heisst Naga Galang Petak. Die Häuser der darüber liegenden «oberen Welt» symbolisieren eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den beiden Welten; die «obere Welt» enthält etliche Symbole, welche einen Bezug zum reellen, irdischen Leben der Leute auf der «unteren Welt» versinnbildlichen.

Die «obere Welt» und die «untere Welt» sind über mehrere enge Kanäle miteinander verbunden. Die Seelen des Himmels / der «oberen Welt» steigen hinunter ins Diesseits, um den lebenden Familien zu helfen. Sie kehren alsdann durch den Kanal des Nebels in die «obere Welt» zurück.

Die «obere Welt» ist der Ort, wo die Leute ihre Lebensweise ändern, wo sie Teil Gottes werden. Wenn diese verwandelten Gestalten von den Erdbewohnern (Kaloenen) gerufen werden, kommen sie zu Hilfe, so zu sagen als wiederkehrende lebende Ahnen. In der Mitte der «oberen Welt» befindet sich ein Sterngebilde neben dem Mond in einem Kreis: Die Sonne (männlich) steht auf/über dem Mond (weiblich; dem Drachen ähnlich). Um diese zentrale Konstellation sind mehrere Gewässer (Ozeane) angelegt, welche Reichtum, Wohlergehen, Lebenssinn und Erfüllung repräsentieren.[5]

Résumé

La vision du monde des Ngaju de Bornéo

Pour plusieurs groupes ethniques et plusieurs systèmes de croyances, les cartes n'ont pas pour seul but de s'orienter dans un espace physique clairement délimité. Cela est aussi le cas pour le peuple Ngaju qui fait partie des Dayak de Kalimantan, la partie indonésienne de l'île de Bornéo. Leur représentation du «Monde supérieur» et du «Monde inférieur» est marquée par des relations cosmographiques et par des principes moraux. L'exemple choisi (environ 1930) contient une symbolique variée qui peut être esquissée et expliquée du point de vue de la représentation, chez le Ngaju, de l'humanité sous une forme physique et spirituelle.

Traduction: Jean-Paul Miserez (Delémont)

Summary

Mapping the world view of the Ngaju in Borneo

For a number of ethnic groups and belief systems, maps serve not only as an orientation aid in a clearly defined physical space. This is also true for the Ngaju people of the Dayak nation in Kalimantan, the Indonesian part of the island of Borneo. Their representation of the «superior world» and the «inferior world» is characterized by cosmographic relationships and moral principles. The shown example (approx. 1930) includes a wide variety of symbolism which – considering the viewpoint of the Ngaju – illustrate and explain humanity in a physical and spiritual form.

Translation: Christine Studer (Bern)

Anmerkungen

1 Die Idee dieses Beitrags entstammt einer Begegnung mit Simone Steppacher von der Zentralbibliothek Zürich sowie weiterer Gespräche mit Lucy Theuer vom Asien-Team der Basler Mission und Darius Dubut vom Universitas Islam Negeri / Sunan Kalijaga Dialogie Centre in Yogyakarta. Darius Dubut stammt selbst vom Volk der Ngaju und bot mir eingehende Erläuterungen zu der Kartierung des Lebensbildes der Ngaju.

2 Übernahme von der Barmer bzw. Rheinischen Mission, welche ihrerseits bereits 1836 ein neues Missionsfeld in «Niederländisch-Indien», u.a. auch in Kalimantan, aufzubauen begonnen hatte.

3 Angaben gemäss dem Eintrag im «Brüderverzeichnis» (Archiv der Basler Mission / Mission 21).

4 Schärer, Hans: *Evangelisches Missions-Magazin* 1944, S. 143.

5 Weitere Literatur zur indigenen Kartographie / Kosmographie Süd- und Zentralkalimantans: Harley J.B. und Woodward, David (Hg.): *The History of Cartography*, Vol. 2, Book 2, *Cartography in the Traditional East and South East Asian Societies*. Chicago and London: University of Chicago Press, 1994. Schärer, Hans: *Die Gottesidee der Ngadju Dajak in Süd-Borneo*. Leiden, 1946. Sowie verschiedene Artikel im *Evangelischen Heidenboten* und dem *Evangelischen Missions Magazin*.

Autor
Guy Thomas, PhD
Leiter Bibliothek und Öffentliches Archiv
Internationales Komitee des Roten Kreuzes
Avenue Appia 19
CH-1202 Genf
guythomas@gmx.net

Ehemaliger Leiter Archiv und Bibliothek der Basler Mission / Mission 21